

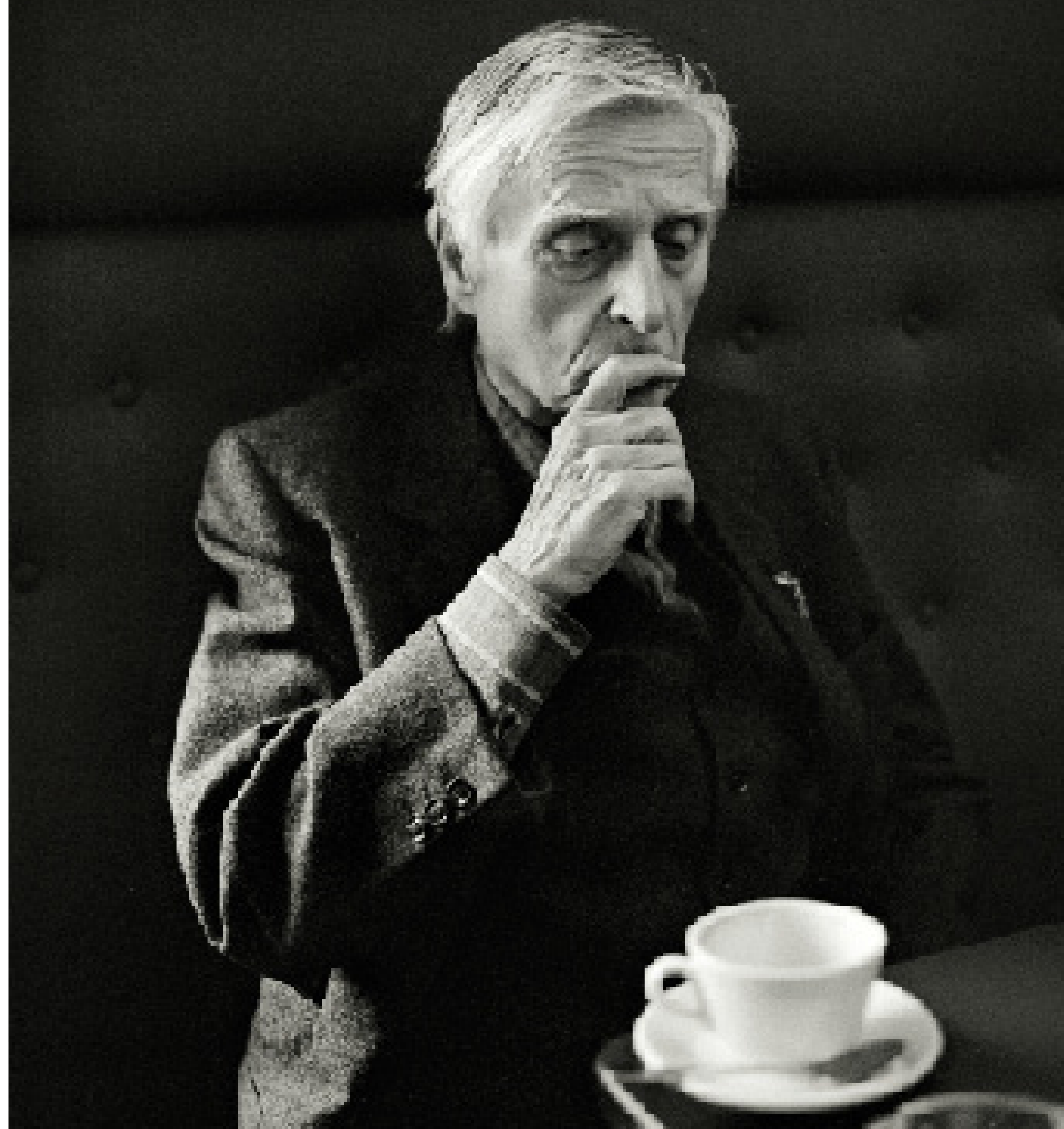
Hinter den Worten bleibt das Bild unsagbar, unersählbar: Licht, nicht Lampe. Hinter dem Denken stehen die Bilder als Taten und Handlungen, Ableitungen vom ersten bis zum letzten Strich, zum Beschreiten geeignete Flächen, die nach hinten klappen, Netz das im Bewußtseinsmeer die Fische fängt und vermehrt, Nahrung einer anderen Verdauung. Von Bildern reden und Bilder haben ist zweierlei, sie sehen ein Drittes. Auf der Welt eine Welt sein.

Gunter Damisch
Wien, 19. 5. 1999



Die Wörter, Worte und Sätze ziehe ich wie Fäden und Stränge aus mir bis heute oder, wie Kaufleute sagen, aus bis dato unbekanntem Fruchten, deren manche klein sind wie Vogelbeeren und andere wieder groß wie Kürbisse. Ich habe aber nicht den Eindruck, daß sie exotische Früchte sind, ich habe sie nur bis jetzt bei uns noch nie gesehen, geschweige denn lesbare Fäden und Stränge aus ihrem Inneren gezogen. Was ich da mache, ist dem Spinnen nicht unähnlich.

Otto Grünmandl
Hall, 21. 11. 1998



Ich will, daß die Sprache kein Kleid ist, sondern unter dem Kleid bleibt. Da ist, aber sich nicht vordrängt, nicht vorschaut unter dem Kleid. Höchstens daß sie eine gewisse Standfestigkeit verleiht dem Kleid, das aber, wie jene des Kaisers, wieder verschwindet, wie Rauch zerfließt (obwohls eben noch fest war), um Platz zu machen für ein anderes, neues.

Elfriede Jelinek
Wien, 16. 4. 1999



Schreiben ist für mich nicht nur Analyse eines Atemzugs, eines Blicks, einer Reise an Orte der Kindheit, eines Tatbestands, sondern auch die Beziehung zur Verbalwelt von gestern und heute, es ist ein verbaler Umschlagplatz aller Erscheinungen oder Erfahrungen des Tages – eine Art Kosmos wird geschaffen, wo alle Elemente einander bekämpfen, so lange, bis sie durch einen sie zum Erstarren bringenden Überfluß von Form-Idee befriedet werden – also Intuition *und* Intellekt, Berauschung *und* Nüchternheit, mit Verschiebung des Schwergewichts. Eine *künstliche* Welt schaffen, immer neue Modelle, Mikrogebilde, und dazwischen immer wieder der Griff in die Weite, wie ein Regenbogen von einer Unbegrenztheit zur andern.

Friederike Mayröcker
Wien, 2. 2. 1998



Als Produzent und Rezipient interessiert mich Kunst nur im Hinblick auf ihr Potential an Utopie und Widerstand.
Kunst kommt nämlich nicht von können, sondern von nicht wollen.

Kurt Palm
Wien, 9. 2. 1994

